

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 11

Artikel: Schlaflosigkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieter Schertlin

Kleine Anfängerin-Story

In dem Einkaufs-Center herrscht Stossbetrieb. Vor dem halben Dutzend Kassen stauen sich zwei bis drei Meter lange Kolonnen. Nur an einer scheint es rasch zu gehen; es warten bloss zwei Kundinnen davor, die erst noch mit leicht beladenen Einkaufskörben. Ich nutze die scheinbare Chance und schliesse mich an. Das Lächeln der noch sehr jungen Verkäuferin ist ein wenig unsicher, aber liebenswert und hell. Das Gesicht der älteren Dame neben ihr ist hingegen böse und ungeduldig. Die Kasse scheint blockiert – bis eine andere der Verkäuferinnen zu Hilfe kommt und einen anscheinend dichten Zahlenknoten entwirren hilft.

Dann leuchten die grünen Zahlen wieder auf, langsamer als an den andern Kassen, mit Stockungen dazwischen, doch immerhin eine um die andere. Von neuem ein Lächeln der Verkäuferin, mit Tapferkeit darin und dem Willen, sich nicht unterkriegen zu lassen. Hinter mir scheinen sich die Leute wieder anzustauen. Aber als ich mich umdrehe, sehe ich zwei oder drei zur nächsten Kasse gehen, auch wenn dort eine längere Warteschlange ansteht. Ihnen und auch anderen Kundinnen oder Kunden passt es offenbar gar nicht, dass da eine Anfängerin den Kassendienst macht.

Ich muss an meine weit zurückliegenden Autofahrstunden denken und an das Blinken oder Hupen hinter mir. Auch bei mir geht es langsam, als meine Ware eingetippt wird. Doch warum böse sein? Das Bemühen einer sehr jungen Verkäuferin, nicht die Nerven und die Freundlichkeit zu verlieren, scheint mir wichtiger als das Drängen von Menschen, die auch beim Einkaufen hastig durchs Leben gehen.



Gleichungen

Dies ist doch, ehrlich und offengestanden, unser Leitmotiv und Wunschtraum, wo immer es etwas zu teilen gibt: Jedem gleich viel – aber mir ein bisschen mehr! *Boris*

Apropos 1984

Was George Orwell und sein Verleger sich bei aller Horrorvision nicht vorstellen konnten: Die Art, wie der 1948 geschriebene Roman 36 Jahre später ausgeschlachtet und vermarktet wird. *pin*

Der Beweis

Der beste Beweis für Toleranz ist eine goldene Hochzeit.

Schlaflosigkeit

Ein Mann klagte über Schlaflosigkeit. «Sogar Schafe zählen nützt nichts. Ich habe zehntausend Schafe gezählt, sie geschoren, aus ihrer Wolle Kleider gemacht, in die Stadt gebracht, und habe an dem Geschäft 21 Pfund verloren und deshalb eine Woche lang überhaupt nicht mehr geschlafen.»

Gastronomie

Neue Küche, alte Küche, sei es, wie es sei: viele Köche verderben den Brei. Aber wer will schliesslich heute noch Brei essen! Hauptsache, jeder findet, was ihm schmeckt. Dabei haben wir von Joule und Kalorien noch nicht einmal gesprochen. Sprechen wir doch lieber von herrlichen Orientteppichen: die findet man immer noch in reichster Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.

Werner Reiser

Kurznachruf

Er war Vegetarier bis zur Selbstzerfleischung.